

Rudolf Zinnhobler

DAS BISTUM LINZ
SEINE BISCHÖFE UND
GENERALVIKARE



Linz 2002

Rudolf Zinnhobler

DAS BISTUM LINZ
SEINE BISCHÖFE UND
GENERALVIKARE
(1783/85–2000)

Linz 2002

DIESES BUCH WIDMET DER VERFASSER
HERRN DIÖZESANBISCHOF
Dr. h.c. MAXIMILIAN AICHERN
ZUM 20. JAHRTAG SEINER AMTSÜBERNAHME

INHALT

Vorwort	7
DAS BISTUM LINZ. EIN HISTORISCH-STATISTISCHER ÜBERBLICK	
Ausgangslage	11
Errichtung des Bistums – Diözesangebiet – Domkirche	11
Raum – Bevölkerung – Wirtschaft	14
Konfessionelle Verhältnisse	15
Politische Rahmenbedingungen	17
Bischöfe und Bistumsleitung	19
Diözesanklerus und andere pastorale Mitarbeiter	22
Die territorialen Gemeinden	24
Die Orden	27
Caritas und soziale Dienste	30
Schulen und Bildungswesen	33
Laien als Mitgestalter von Kirche	35
Liste der Bischöfe	39
Statistik	40
Quellen und Literatur	40
DIE DIÖZESANBISCHÖFE	
Ernest Johann Nep. Reichsgraf von Herberstein	45
Joseph Anton Gall	49
Sigismund Ernst Graf von Hohenwart	53
Gregorius Thomas Ziegler	57
Franz Joseph Rudigier	66
Ernest Maria Müller	73

Franz Sales Maria Doppelbauer	76
Rudolph Hittmair	81
Johannes Ev. Maria Gföllner	85
Joseph Calasanz Fließner	90
Franz Sales Zauner	96
Maximilian Aichern	102
Herkunft, Werdegang und Bestellung der Bischöfe	107
DIE GENERAL- UND KAPITELSVIKARE	
Zum Amt des General- bzw. Kapitelsvikars in der Diözese Linz	115
Thomas Anton Edler von Finetti	120
Ferdinand Engelbert Gregor Mayer	127
Franz Xaver Ertl	131
Franz Seraph Rieder	135
Johann Evangelist Plakolm	140
Anton Pinzger	143
Balthasar Scherndl	146
Josef Kolda	151
Joseph Calasanz Fließner	155
Josef Lugstein	155
Ferdinand Weinberger	159
Alois Wagner	163
Josef Ahammer	167
ANHANG	
Abgekürzt zitierte Literatur	179
Abkürzungsverzeichnis	180
Verzeichnis der Abbildungen	181
Nachweise	182
Register	183

ERNEST MARIA MÜLLER (1822-1888)

1885-1888 Bischof von Linz

Ernest Müller wurde am 30. Juni 1822 in Irritz bei Misslitz (Jirice u Miroslavi), Mähren, als Sohn des Volksschullehrers Franz Müller und seiner Frau Josepha Hof geboren. Er besuchte das Gymnasium in Nikolsburg und studierte anschließend Theologie in Wien (1843-1846). Nach der Priesterweihe am 19. Juli 1846 wirkte Müller ein Jahr als Kooperator in Preßbaum, 1847 wurde er Studienpräfekt und 1849 Subrektor am Wiener Priesterseminar sowie Supplent für Erziehungskunde. 1853 Promotion zum Dr. theol., 1857 Berufung zum a.o. und 1858 zum o. Professor der Moraltheologie an der Theologischen Fakultät der Universität Wien. 1861 wurde er Dekan des Professorenkollegiums, 1863 zugleich des Professoren- und Doktorenkollegiums. Bekannt wurde Müller durch sein ab 1868 erscheinendes dreibändiges Werk „Theologia moralis“, das zehn Auflagen erlebte. 1863 wurde Müller zum Regens des Wiener Priesterseminars bestellt, 1864 zum Ehrendomherrn ernannt; 1868 wurde er „canonicus universitatis“ des Metropolitankapitels bei St. Stephan. Nun legte er seine Professur zurück.

Die Ernennung des angesehenen Moraltheologen zum Bischof von Linz durch Kaiser Franz Joseph am 17. Februar 1885 kam für viele überraschend (Bischofsweihe in Wien am 26. April 1885 durch Kardinal Cölestin Ganglbauer, Inthronisation in Linz 3. Mai 1885). Müller erwies sich als eine Kraft des Ausgleichs und leistete einen wichtigen Beitrag zur Beendigung der Konflikte zwischen Kirche und Liberalismus. Schon 1885 ordnete der Bischof die Führung von Pfarrchroniken verpflichtend an. Unter ihm machte der Dombau gute Fortschritte (1885 Einweihung des Presbyteriums, 1886 Beginn des Turmbaus).



Das 100-Jahr-Jubiläum der Diözese 1885 hielt Müller bereits im Neuen Dom ab, wobei Anton Bruckner ebenso die Orgel spielte wie auch am 29. September 1887 beim 25-Jahr-Jubiläum der Grundsteinlegung des Neuen Domes. In diesem Jahr erließ Müller, ermutigt durch ein römisches „regolamento“ und beeinflusst vom Kirchenmusiker Johann Ev. Habert, eine Verordnung über die Kirchenmusik, in der er sich entgegen den Bestrebungen des Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins (ACV) für den figurierten mehrstimmigen Gesang und die Instrumentalmusik aussprach. Der musikalisch begabte Bischof förderte den Oberösterreichischen Cäcilienverein (OÖCV) und unterstützte auch den Komponisten Habert.

Einen wesentlichen Beitrag leistete Müller zum Aufschwung der Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Verehrung in der Diözese. Müller starb am 28. September 1888 nach längerer Krankheit in Linz und wurde im Neuen Dom beigesetzt.

Schriften: *Theologia moralis*, 3 Bde. (Wien 1869/76; Bde. 1 u. 2 ²1899; Bd. 3 ⁶1895).

Literatur: J. B. Burgstaller, Bischof Ernest Maria und die Kirchenmusik, in: *Christliche Kunstblätter* 29 (1888). – A. Hartl, Joh. Ev. Habert – Organist in Gmunden, Wien 1900, bes. 489-499. – L. Mathias, Das Wiener Priesterseminar. Mschr. Diss. Wien 1975, 149-244. – J. Ruhsam, Der Linzer Bischof Dr. E. M. Müller als theologischer Schriftsteller. Mschr. Diplomarbeit. Linz 1981. – J. Lenzenweger, E. M. Müller, in: R. Zinnhobler (Hg.), *Die Bischöfe von Linz*, 147-197. – R. Zinnhobler (Hg.), Ein Bericht des Linzer Domkapellmeisters Johann B. Burgstaller über A. Bruckner [1909], in: *NAGDL* 4 (1985/86), 229-231. – R. J. Dessel, Die Herz-Jesu-Verehrung in Oberösterreich im 18. und 19. Jahrhundert, in: *Jahrbuch des OÖ. Museal-Vereins* 132/1 (1987), 81-136. – R. Zinnhobler, Müller, Ernest Maria, in: U. Harten (Hg.), *Bruckner*, 294.